

Die Lauchhammer Files - TD Berlin

Sozialistische Vergnügungskultur

2022 haben Lunatiks und Lothar Berndorff sich in ihrer "Langen Nacht im Schlagergarten" mit der Geschichte des Schlagers in Westdeutschland beschäftigt. Jetzt tauchen sie in die DDR-Geschichte ein – und reenacten eine "Tanzmusikkonferenz", die 1959 im südbrandenburgischen Lauchhammer stattfand.

Von Falk Lörcher



"Die Lauchhammer Files" am TD Berlin © C.R. Howein

12. Juli 2025. Wir befinden uns im südbrandenburgischen Bergarbeiterort Lauchhammer im Januar 1959. Die Kulturbeauftragten der DDR haben zu einer Konferenz ins Kulturhaus John Schehr geladen, zur ersten Tanzmusikkonferenz der Deutschen Demokratischen Republik. Während der West-Schlager auch diesseits der deutsch-deutschen Grenze boomt – zum Leitwesen des DDR-Regimes – fragt man sich: Wie reagieren? Zu was sollte in der DDR getanzt werden, denn "Sozialistische Kultur schließt das Vergnügen nicht aus", wie Karla Bork, Hauptabteilungsleiterin im Ministerium für Kultur (ChristineRollar) versichert.

Janette Mickan vom Theaterlabel Litanis und der Historiker Lothar Berndorff haben tief im Archiv der Akademie der Künste Berlin gegraben – und sind auf Akten zu dieser seltsamen

Konferenz gestoßen, die sie als DDR-Dokusatire auf die Bühne des TD Berlin bringen. Es ist die zweite gemeinsame Arbeit, mit "Lange Nacht im Schlagergarten" ging's 2022 im Heimat-hafen Neukölln schon um das West-Pendant – nun also folgt die Ost-Schlageranalyse.

Reenactment der "Tanzmusikkonferenz"

"Die Lauchhammer Files" sind in zwei Teile geteilt: In der ersten Stunde reenacten Christine Rollar, Johannes Moss und Thomas Pasioka die Tanzmusikkonferenz, bevor in der zweiten Hälfte die Brücke in die Gegenwart geschlagen werden soll. Auf der Bühne von Dunja Berndorff funkelt ein rot ausstaf-fierter Konferenztisch mit Hammer und Zirkel im Ährenkranz, überall prangert das Konferenzsymbol, eine goldene Schallplatte mit Hammer in der Mitte. Hinter einem dünnen Stoffvorhang sorgt eine Band für den aufkommenden neuen Ost-Sound.

Aber wie soll der nun klingen? Die Konferenzteilnehmer*innen – Wissenschaftler*innen, Kompo-nist*innen, Musiker*innen und Arbeitervvertreter*innen – sind sich uneinig. Johannes Moss kritisiert in rhythmisch-abgehackten, fast militärisch anmutenden und plötzlich wieder sanft-säuselndem Ton als Vorsitzender des Verbands deutscher Komponisten den schädlichen Einfluss des "Massenbeein-flussungsmittels Schlager". Und schlimmer noch, den des in den USA aufkommenden Cool Jazz und des Rock'n'Roll. Musikredakteur Siegfried Schäfer (locker gespielt von Thomas Pasioka), der als Einzi-ger auf der Bühne Jazz nicht "Jatz" ausspricht, plädiert für die Abschaffung der 60/40-Regel, die den Anteil westlicher Musik im DDR-Rundfunk auf 40 Prozent begrenzt – und für eine Öffnung gen Wes-ten.

Im 6/4-Takt gegen den westlichen Einfluss

Mit Band im Rücken stimmt Sängerin Stefanie Mikus-Marx in weißem Kleid und strenger Frisur mit Schleifchen (Kostüm Kathrin Mickan) den neuen DDR-Sound an. Auf der Konferenz wird der "Lipsi" vorgestellt – ein Tanz zu Musik asymmetrischen 6/4-Takts, der dem westlichen 4/4-Takt Einhalt gebie-ten soll.



Vermessung des Kulturguts © Dunja Berndorff

Christine Rollar, Johannes Moss und Thomas Pasioka wechseln im Reenactment blitzschnell die Rol-len; sie gleiten mühelos von Figur zu Figur. Doch stellenweise drohen Konferenz und Figuren ins

Lächerliche zu kippen – als müsste man das Absurde noch überzeichnen. Dabei liegt die Absurdität doch längst im Stoff: die DDR-Kulturpolitik, die Konferenz – war das nicht schon Theater genug?

Kassandrahafte Mahnungen

Die Stärken der "Lauchhammer Files" liegen vor allem in der Recherche, die betrieben wurde, um die Konferenz zu rekonstruieren und in der Live-Musik von Stefanie Mikus-Marx und Band, die sich nicht nur durch die auf der Konferenz propagierten 6/4-Rhythmen, sondern auch durch weitere drei Jahrzehnte DDR- und Westmusik spielen.

Im zweiten Teil stolpert Judith Florence Ehrhardt als Zeitreisende aus dem Video in die Konferenz. Als Musikwissenschaftlerin Prof. Dr. Franziska Ley versucht sie, die übrigen Konferenzteilnehmer*innen durch kassandrahafte Mahnungen vom Lipsi abzubringen: "Diese Konferenz ist der Anfang einer Entwicklung, die kein gutes Ende nehmen wird". Und tatsächlich, viele junge DDR Bürger*innen hören weiter Westmusik; eine Demo gegen die neuen Rhythmen im November 1959 endet für 15 von ihnen im Gefängnis.

Heute ist vom einstigen DDR-Bergarbeiterort Lauchhammer nicht viel übrig geblieben, wie eine Videoprojektion zeigt. Viele Häuser stehen leer und auch das ehemalige Kulturhaus John Schehr ist verschlossen, ja zu einer Ruine verfallen. Der Lipsi? Längst vergessen.

Kritikenrundschau

Bei aller Komödie gebe es viel zu lernen, so Barbara Behrendt im rbb (12.7.2025). Im ersten Teil taucht das Publikum ein in die hoch offiziöse Konferenz von 1959. "Man kann durchaus infrage stellen, ob die komödiantische Überzeichnung zielführend ist. Schließlich ist der historische Stoff schon ohne Parodie absurd genug." Trotzdem lohne sich diese musikalische Ausgrabung der Lauchhammer-Akten für die Bühne unbedingt. Denn "in einer ambitionierten, unterhaltsamen Musik-Sause zeigt der Abend fast nebenbei, dass ein politisches System am Ende ist, sobald die Künstler:innen aus Protest das Land verlassen."

nachkritik.de 12.07.2025